

## Didaktische Leitlinie für Bachelor-Studiengänge Soziale Arbeit in Österreich

(erstellt unter Leitung von Frederic Fredersdorf vom Austro-Bachelor-Team 2005)

Darüber hinaus stellte sich in der Diskussion heraus, dass es auch zweckmäßig ist, von einem übereinstimmenden Verständnis der der Lehre zugrundeliegenden Didaktik auszugehen. Dieses bezieht sich auf vier zentrale theoretische Ansätze, dem handlungsorientierten, dem exemplarischen, dem projektorientierten und dem kommunikationsorientierten Lehren und Lernen (vgl. Abb. 1). Die vier strategischen Leitlinien der sozialarbeiterischen Ausbildungsdidaktik werden nachstehend kurz begründet und skizziert:

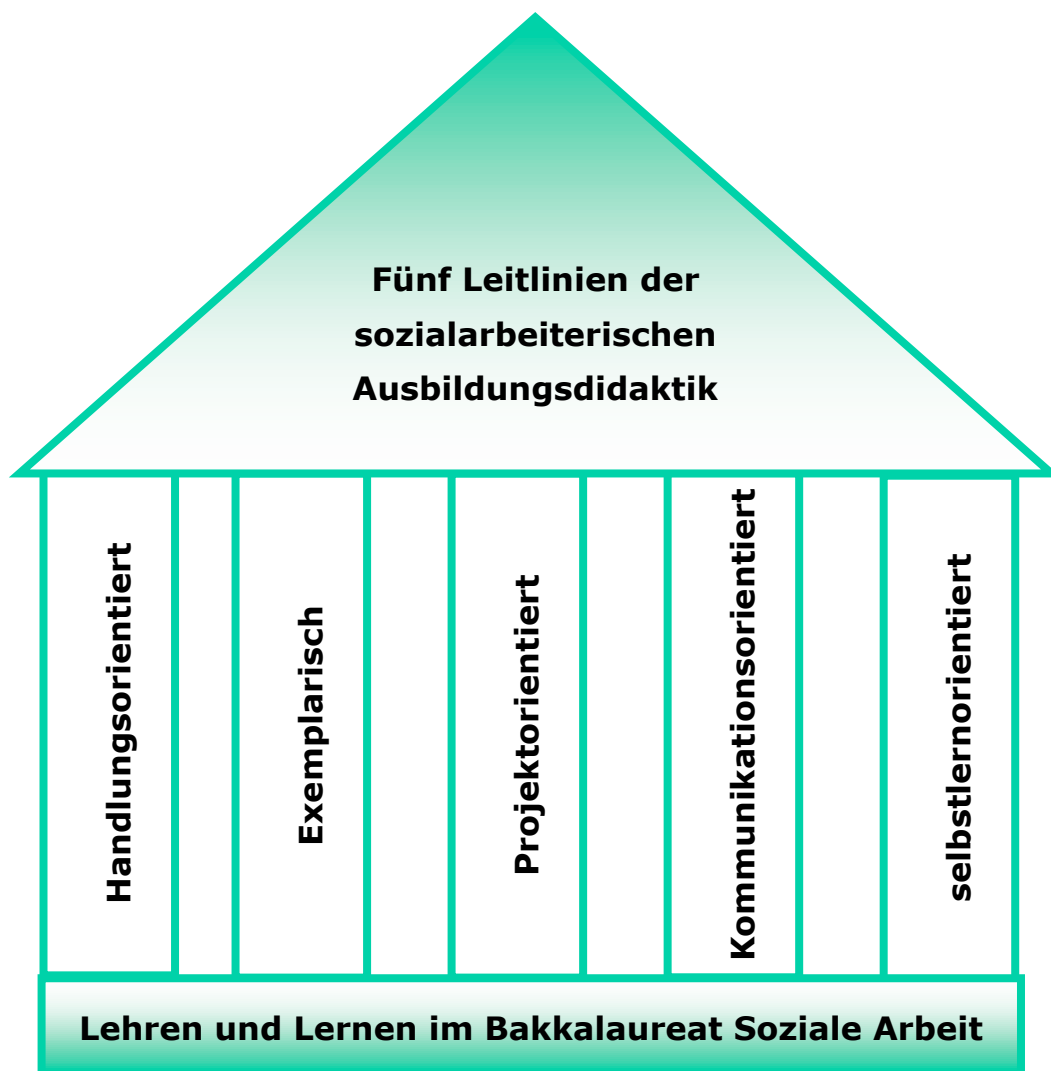


Abbildung 1: Lehren und Lernen im Bakkalaureat Soziale Arbeit

## 1. Handlungsorientiertes Lehren und Lernen

Soziale Arbeit ist ein handlungspraktischer Beruf. Dessen Berufsfeld bringt es mit sich, dass SozialarbeiterInnen spezifische methodische Kompetenzen vorweisen und sozialarbeiterische Methoden professionell anwenden. Damit die Ausbildung ganzheitliches Lernen mit „Kopf, Herz und Hand“ ermöglicht, animierend dargeboten wird, entdeckendes und eigenständiges Lernen fördert und Praxisbezug vorweist, ist es sinnvoll, Lehrinhalte handlungsorientiert und handlungspraktisch zu vermitteln. Dies bezieht sich explizit nicht nur auf die Vermittlung sozialarbeiterischer Methoden!

In der didaktischen Theoriebildung und schulischen wie hochschulischen Unterrichtspraxis wird seit den 90er Jahren verstärkt ein derartiger handlungsorientierter Unterricht eingefordert und lerntheoretisch begründet. Entsprechende Ansätze lassen sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen, u.a. auf die Reformpädagogik (vgl. Jank & Meyer 2004, S. 337-384, bes. S. 347).<sup>1</sup> Unter handlungsorientiertem Lernen sind vor allem Lehr-Lern-Ansätze zu verstehen, die in Form von Werkstätten, Expeditionen, Laborarbeit, Theaterarbeit, Projektarbeit und mit deutlicher Nähe zur beruflichen Realität abgehalten werden (vgl. Meyer 1987b, S. 403 f).<sup>2</sup>

Ebensolche methodischen Formen sollen im österreichischen Bakkalaureat Soziale Arbeit umgesetzt werden, um eine ganzheitliche wie praxisorientierte Ausbildung zu gewährleisten.

## 2. Exemplarisches Lehren und Lernen

Der bildungstheoretische Diskurs der vergangenen 40 Jahre hat gezeigt, dass es wenig Sinn macht, im Rahmen schulischer und hochschulischer Bildung einen umfangreichen Fächerkanon absolut feststehend zu vermitteln. Denn jede Disziplin steht vor dem sogenannten Stoffmengenproblem:

- Stets gäbe es mehr Inhalte zu vermitteln – die durchaus gleichrangig und gleichberechtigt nebeneinander stehen – als es der vorgegebene Zeitrahmen zulässt.
- Berufliche Kompetenzen werden in der persönlichen Entwicklung auf der Meta-Ebene benötigt. Es ist wichtiger zu lernen, sich relevante Information auf schnellem Wege zu beschaffen als zu versuchen, sie permanent kognitiv parat zu haben (d.h. auswendig zu lernen). Bei dem exponentiell anwachsenden Wissensbestand würde letztgenannte Lernstrategie zwangsläufig zu Mißerfolgen in der Anwendung führen.
- Die Halbwertzeiten beruflichen Wissens werden auch im Sozialwesen immer kürzer. Das bezieht sich etwa auf Gesetzeslagen, Verordnungsvorschriften, sozialarbeiterische Methoden, sozialpolitische Ansätze etc. Statt purem Auswendiglernen wird durch exemplarisches Lernen die Fähigkeit vermittelt, sich aktuelles berufliches Wissen am (Fall)Beispiel erarbeiten zu können – eine Fähigkeit, die auch dem lebenslangen Lernen in der Berufsausübung gerecht wird.
- Letztlich müssen aus Sicht der Lehrenden stets innerhalb jeder einzelnen Lehreinheit Inhalte wie Lernziele priorisiert und daraufhin reduziert werden. An relevanten Beispielen lernen Studierende die wesentlichen Hintergründe, Mechanismen, Praktiken oder Gehalte von Methoden, Theorien, Zielgruppen, wissenschaftlichen Grundlagen u.a.: Exemplarisches Lernen findet statt.

---

<sup>1</sup> Jank, W. & Meyer, H.: Didaktische Modelle, Berlin 1994 / Handlungsorientierter Unterricht hat seine Wurzeln u.a. in der Reformpädagogik.

<sup>2</sup> Meyer, H.: Unterrichtsmethoden II: Praxisband. Berlin 1987b

Der Grundgedanke exemplarischen Lehrens und Lernens liegt darin, dass Bildung nicht durch Aufnahme möglichst vieler Einzelkenntnisse erworben wird. Vielmehr gewinnen Lernende an einer begrenzten Menge ausgewählter Beispiele jene verallgemeinerbaren Kenntnisse, Fähigkeiten oder Einstellungen, die das Typische, das Gesetzmäßige und die übergreifenden Zusammenhänge verdeutlichen (vgl. Klafki 1993, S. 143 f).<sup>3</sup> Der Pädagoge Martin Wagenschein (1896-1988), Begründer des exemplarischen Lernens, hat diese Methode nach dem Zweiten Weltkrieg u.a. auch für den Sachunterricht als relevant herausgearbeitet, der sich sehr eng an sozialarbeiterische Gehalte anlehnt. Exemplarisches Lernen baut auf einen eigenständig zu vollziehenden Transfereffekt. Erst durch ihn wird aus pädagogischer Perspektive „Bildung“ ermöglicht (Jank & Meyer 1994, S.148 ff ).

Gerade auch in einem zeitlich reduziert dargebotenen Bakkalaureatscurriculum muß die Vermittlung zentraler Wissensbestände sowie metakognitiver Strategien bei einem weiten inhaltlichen Kanon gewährleistet bleiben. Die österreichischen Bakkalaureats-Studiengänge Soziale Arbeit sehen darum exemplarisches Lehren und Lernen als zweite gemeinsame didaktische Strategie an.

### **3. Projektorientiertes Lehren und Lernen**

Eng verbunden mit der eingangs skizzierten Leitlinie des handlungsorientierten Lernens steht das projektorientierte Lernen. Die sozialarbeiterische wie auch die allgemeine berufliche Praxis erfordern zunehmend die Fähigkeit, in transdisziplinären Teams gemeinsam Projekte zu planen, umzusetzen und zu evaluieren. Mit Projekten werden konkrete gesellschaftliche Ziele verfolgt. Projekte sind komplex und fördern so systemisches Denken und Handeln. In Projekten erwerben die Akteure vielseitige Handlungskompetenz: strategisch denken, Ziele formulieren, planen, umsetzen, kommunizieren, Information wahrnehmen, steuern, beurteilen, bewerten, Konsequenzen ableiten, miteinander umgehen u.v.a.m..

Projektorientierter Unterricht wird darum bereits erfolgreich im Schulalltag eingesetzt und auch im Tertiären Bildungssektor vermehrt angewendet. Seine theoretische Fundierung geht auf amerikanische Vorläufer zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück (vgl. Meyer 1987a, S. 211).<sup>4</sup> In den österreichischen Bakkalaureats-Studiengängen Soziale Arbeit wird projektorientiertes Lernen als ein Medium handlungsorientierter und praxisnaher Didaktik aufgegriffen und umgesetzt. Unter „Projekten“ sind dabei kleinere oder mittelgroße Aufgaben mit hohem Praxis- und Realitätsbezug zu verstehen. In Form von Kleingruppenarbeiten können sie sowohl Teil als auch zentrales Element einer Lehrveranstaltung sein.

### **4. Kommunikationsorientiertes Lehren und Lernen**

Soziale Arbeit ist zu einem Großteil Beziehungs- und Kommunikationsarbeit. In den Methoden der Sozialen Arbeit nehmen darum gesprächsorientierte Verfahren zwischen zwei oder mehreren Personen einen breiten Raum ein. Jene damit verbundenen sozialen Kompetenzen werden – über alle Fächer hinweg – sinnvollerweise mit einer stark kommunikationsorientierten Didaktik vermittelt. In ihr werden dialogische, diskursive, selbstgesteuerte, selbstkritische, empathische, kontroversielle wie konsensuale Kommunikationsformen geübt und verfeinert. In ihr werden zudem die Mechanismen der eigenen Kommunikation und Interaktion kritisch reflektiert.

---

<sup>3</sup> Klafki, W.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik, Weinheim 1993

<sup>4</sup> Meyer, H.: Unterrichtsmethoden I: Theorieband. Berlin 1987a

Dieser spezifische didaktische Ansatz geht auf konstruktivistische Bildungstheorien zurück. Mit ihm sind fünf zentrale pädagogische Axiome verknüpft:

- Lehr-Lern-Situationen sind per se Interaktions- und Kommunikationssituationen.
- Soziale Interaktion steuert und fördert den Lernprozeß, da die Lernenden in ihnen vielseitig angeregt werden.
- Bildung hat stets einen autopoietischen und nicht-rationalen Anteil, der sich aus der Kommunikation der Akteure selbst ergibt.
- Soziale Beziehungen der Akteure üben stets Einflüsse auf die gemeinsamen Ziele, Handlungen, Einstellungen, Wertvorstellungen etc. aus.
- Didaktik muß stets auch beziehungsorientiert sein, um Kommunikationsmechanismen zu verstehen und für das übergreifende Bildungsziel nutzbringend einzusetzen.

(vgl. Kron 2004, S. 105-110, 119-129).<sup>5</sup>

Kommunikationsorientiertes Lehren und Lernen stellt darum die vierte didaktische Strategie in den Bakkalaureats-Studiengängen Soziale Arbeit dar.

## 5. Selbstlernorientiertes Lehren und Lernen

Soziale Arbeit erfordert bereits heute ein hohes Maß an selbst herzustellender, lebenslanger Bildungs- und Lerntätigkeit. Im Zuge der Berufsausübung bauen SozialarbeiterInnen ihr Fachwissen aus, erweitern und vertiefen es, und schärfen permanent ihre methodische, personale und soziale Kompetenz. Derartige Konzepte des „Lebenslanges Lernens“ und der „Lernenden Organisation“ greifen auch in Social-Profit-Organisationen um sich, was von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein zunehmendes Maß an Selbstlernkompetenz erfordert. Grundlagen hierfür werden bereits im Bakkalaureatsstudium der Sozialen Arbeit gelegt, indem Teile des Studiums in Form selbstgesteuerten Lernens umgesetzt werden.

Selbstgesteuertes Lernen<sup>6</sup> qualifiziert Studierende mittels adäquater Lehr-Lern-Methoden, Probleme selbständig zu formulieren, zu bearbeiten und zu lösen. In diesem Sinn fördert der Bakkalaureatsstudiengang Soziale Arbeit die Aktivität, Selbstlernkompetenz und Reflexionsfähigkeit seiner Studierenden. Durch anregende Lernumwelten ("*powerful learning environments*") wird eine Lernkultur geschaffen, in denen Studierende ihrer Lernprozesse zunehmend eigenverantwortlich gestalten. Studierende arbeiten dabei selbständig und kooperativ; sie vertiefen ihre Lernmotivation und führen den Lernprozess mit wachsender Autonomie aus. Methodische Konzepte wie eLearning, Blended-Learning, Problem-Based-Training, Lerncoaching u.a. ergänzen und erweitern dabei den Kanon „klassischer“ Lehr-Lern-Methoden aus den Präsenzveranstaltungen.

Insgesamt richten sich diese fünf didaktischen Prinzipien stark an den Kompetenzanforderungen der Praxis Sozialer Arbeit aus. Mit diesen fünf strategischen didaktischen Prinzipien lassen sich bereits in der Ausbildung jene Prozesse simulieren, vermitteln und erfahren, die für die Profession täglich bedeutsam sind.

---

<sup>5</sup> Kron, F.: Grundwissen Didaktik. München 2004

<sup>6</sup> vgl. Mayr, J.: Selbstgesteuertes Lernen, in: Buchberger, F., Eichelberger, H. & Klemennt, K.: Seminardidaktik. Innsbruck/Wien 1997, S.78-97